

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellenfahrtschein nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Ar. 101.

Mittwoch, den 22. August 1906.

5. Jahrgang.

Holzversteigerung auf Laufnitzer Staatsforstrevier.

Im Gasthof „Zum Erdgericht“ in Laufnitz sollen

Montag, den 27. August 1906, von nachm. 1 Uhr an

4 n. Klümmen 14/22 em Mittelnst., 69/21 n. Klümmen 11/39 em Oberst., und

Dienstag, den 28. August 1906, von vorm. 9 Uhr an

7 rm birt. u. 18 rm w. Kreuzschiele, 10 rm h. u. 1252 rm w. Brennknüppel, 1 rm h. u. 237 rm w. Äste, auf dem Schläge in Abt. 6. in den Bäumungen der Abt. 2, 8, 16, 20, 25, 57, 73, 74, 81, u. 83, u. einzeln in den Abt. 1 bis 9 12 bis 22, 24, 25, 29 bis 41, 43, 48 50 bis 54, 56, 57, 62 u. 63 gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Laufnitz und Moritzburg, am 8. August 1906.

Kgl. Forstrevierverwaltung.

Kgl. Forstrentamt.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 21. August 1906.

— Dienstag, den 21. August 1906 von vormittags 1/2 Uhr bis nachmittags 1 Uhr und Donnerstag, den 23. August 1906 von vormittags 1/2 Uhr bis 1/2 Uhr wird auf dem zwischen Langebrück, Grünberg, Ottendorf, Sonnitz, Seifersdorf und Schönborn gelegenen Gelände das Feldartillerie-Regiment Nr. 12 mit scharfer Munition schießen. Die während des Scharfschießens gefährdeten Wegestrecken werden durch Warnungstafeln kenntlich gemacht, das innerhalb des Gefahrenbereiches gelegene Gelände außerdem durch Gendarmen, Militärposten und Patrouillen abgeperrt sein. Das Betreten dieses Geländes wird für die Dauer des Schießens hiermit ausdrücklich verboten. Den Anordnungen der Gendarmen und Sicherheitsposten ist unweigerlich Folge zu leisten.

— Das Stoppelfeld ist die gegenwärtige Signatur in der Natur. Es ist der Vorbote der melancholischen Jahreszeit und hat an und für sich schon ein melancholisches Aussehen. Ein abgerundetes Feld ist ein deutliches Zeichen vergangener Herrlichkeit und Fülle. Die erste Leere flort uns jetzt in der Natur entgegen. Dazu gesellt sich die beginnende Färbung und das Abfallen der vereinzelt Blätter. Man merkt, der Herbst ist nicht mehr weit. Nicht der verweist die Natur, der nur die Vorgänge beachtet, sondern der, welcher den ganzen Charakter, der sich in ihr ausprägt, empfindet und der sich ganz allmählich verändert. Das sanguinische Temperament des Frühlings, das cholertische des Sommers ist bereits dem melancholischen des ruhigen Herbstes gewichen. Besonders in der jetzt zeitigen Vogelwelt zeigt sich Herbststimmung. Die Jungvögel sammeln sich zu großen Schwärmen und machen ihre Flugübungen im großen Stille, um sich und besonders die Jungen zur großen Reise vorzubereiten. Auch der Mensch ist Flug, der sich die ersten Maßnahmen des Herbstes schon zu ernstlichen Vorbereitungen auf den strengen Winter dienen läßt.

— Alle Pilzliebhaber, und deren gibt es bekanntlich sehr viel, sind dieses Jahr sehr enttäuscht über den schlechten Ausfall der Pilzernte. So wenig Pilze, wie in diesem Jahre hat es selten gegeben. Besonders selten sind die Steinpilze; selbst die bayrischen Wälder, die Hauptfundstellen für Steinpilze, versagen diesmal fast ganz. Wenn man jetzt zur Hauptsaison der Pilze durch die Markthalle geht, sieht man nur hier und da einige dieser wohlriechenden Waldfrüchte zum Verkauf ausliegen, die aber natürlich sehr teuer sind. Vielen armen Leuten entgeht durch das völlige Miskraten der Pilzernte ein ganz erheblicher Verdienst gibt es doch Gegenden, wo sonst zur Pilzzeit ganze Familien durch das Suchen der Pilze wochenlang ausreichenden Verdienst gefunden haben.

Dresden. Der ägyptische Prinz Ibrahim Nefza, der laut telegraphischen Mitteilungen aus Bernay am Sonnabend mit seinem Automobil von der Lokomotive eines Eisenbahnzuges der Straße Paris-Cherbourg erfaßt und hoffnungslos verletzt wurde, wohnte bis vor wenigen Monaten im benachbarten Loschwitz. Da ihm wegen seiner geradezu wahnhaften

Automobilfahrten, die ihm, bez. seinem Chauffeur schwere Strafen, letzterem auch eine Freiheitsstrafe eintrug, der Boden hier nachgerade zu heiß geworden war, verließ er unsere Gegend. — Für den hier geplanten Krematoriumsbau soll ein Wettbewerb zur Beschaffung von Plänen und Entwürfen unter den in Dresden wohnenden Baukünstlern veranstaltet werden. — Königsbrück. Aus Anlaß des schweren Brandunglücks in Schmorkau, bei welchem die hiesige freiwillige Krankenträger-Kolonie den Transport der Verunglückten nach dem Krankenhaus ausgeführt hatte, stiftete der Standesherr von Königsbrück, Herr Doktor Rouman, der Kolonne als Anerkennung für ihre Dienste eine allen hygienischen Anforderungen entsprechende fahrbare Trage.

Schwepnitz. Am Sonnabend vormittag in der zehnten Stunde wurde der Glaschleifermeister Robert Jschepel in seiner Veranda bewußlos mit vielen Wunden bedeckt durch seine Ehefrau aufgefunden. Jschepel war mit einem Freunde am Freitag abend in der ersten Stunde vom Anstand nach Hause gekommen und beide trennten sich gesund erst kurz vor ihren Wohnungen. Da Jschepel oft ganze Nächte auf Anstand zubrachte, wurde er von seiner Ehefrau nicht vernünftigt, bis er dann in oben beschriebenen Zustand aufgefunden wurde. Der würdevollere Weise war niemand von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt worden; auch der Arzt wurde erst nach dem eingetretenen Tod in der siebenten Stunde abends herangezogen.

Schandau. Am Sonntag abend erschienen in der hiesigen Pfarre die beiden ungarischen Gymnasialisten Julius Benkó und Eugen Arcossy aus Maros Vasarhely, um den Herrn Pfarrer Hefelbarth zu sprechen, den sie höchst eifrig er suchten, ihnen ihr Eintreffen in Schandau zu bestätigen. Diefem Wunsch wurde nach Durchsicht der vorliegenden Bescheinigungen gern willfahrt. Die beiden jugendlichen Fußwanderer haben am 30. Juni Budapest verlassen, um die 1000 Kilometer lange Wegstrecke bis Berlin zu Fuß zurückzulegen. Sie sind dort in guter Verfassung angekommen und haben in der Richtung Magdeburg, Leipzig, Dresden die Rückwanderung in gleicher Weise angetreten. Sie sind der deutschen Sprache nicht sehr mächtig, auch ihre finanziellen Verhältnisse waren nicht die besten. Sie erhielten daher im Hotel zum goldenen Anker freie Verweilung und Uebernachtung. Am 1. September müssen diese jugendlichen Fußwanderer Budapest wieder erreicht haben.

Chemnitz. Eine schwere Gasexplosion ereignete sich am Sonnabend abend in der Lutherstraße. Einem dort aufgegrabenen Gasrohr entströmte Gas, das sich an einer in der Nähe befindlichen Flamme entzündete und mit einer Detonation explodierte, die in einem großen Teile der Stadt gehört wurde. Das Gasrohr wurde vollständig zertrümmert; in der Umgebung wurden durch den gewaltigen Luftdruck zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Erst nach längerer Arbeit gelang es der Feuerwehr, mit Sicherheitslampen den gefährlichen Brand zu löschen. Menschen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

— Die dreieinigten Ringdrauereien haben gegen die Redaktion, die Druckereileitung und gegen die Verlagsgesellschaft der hiesigen sozialdemokratischen Volkstimme, die Firma Land-

graf und Co., die Beleidigungsklage angestrengt. Diese Klage ist eine weitere Folge des mit besonderer Festigkeit geführten Chemnitzer Bierkrieges und Bogotts der Ringdrauereien. Außer dem verantwortlichen Redakteur haben alle fünf Teilnehmer der Handwerksfirma Landgraf und Co. und der Geschäftsführer der Druckerei die Klage schrift erhalten.

Penig. Ein „namesilches“ Zwillingpaar aus der gefährdeten Welt hat hier das Licht der Welt erblickt. Es ist ein Sperlingpaar, welches, die Köpfe entgegenstehend, etwa in der Mitte des Körpers zusammengewachsen ist. Die Untertrennungen sind dem Neugeborenen und in einem Käfig untergebracht worden, wo sie von dem Elternpaar ebenso reichlich gefüttert werden wie vorher im Neste.

Begau. Zwei dumme Spitzhunden sind die Arbeiter Durfian und Findeis von hier. Sie brachen in eine dortige Ziegelei ein und stahlen eine große Menge von Kleidungsstücken und Gegenständen, ließen aber ihre Arbeitsschädel an dem Orte ihrer bösen Tat liegen. Nun wird es der Polizei nicht schwer werden, die Vursachen, die fürs erste verschwunden sind, am Krogen zu packen.

Neßschau. Spurlos verschwunden ist der Weber Karl Blei von hier, der, wie wir jüngst berichteten, anonyme Briefe an hiesige Einwohner richtete. Ausgeschlossen ist nicht, daß er sich ein Vid angetan hat. Die Sache selbst, die für Blei nicht leicht ausfallen dürfte, ist an die königliche Staatsanwaltschaft Plauen abgegeben worden.

— Der hiesigen Polizei ist es gelungen, zwei Gaunern auf die Spur zu kommen, die mit großer Raffinerieit zu Werke gegangen sind. Sie hatten, ohne daß es auffiel, uneheliche Garniebstähle in einer mechanischen Weberei verübt. Als dieser Tage einer von beiden, nämlich der Althändler Weismann aus Kirchberg, im Begriff war, mit einem Saß voll Garnabfällen im Wert von 70 M. die der andere geflohen hatte, mit dem 1/2, 10 Uhr abends hier abfahrenden Zuge davonzudampfen, nahm man ihn fest. Das Garn wurde beschlagnahmt und der Dieb hinter Schloß gebracht.

Reichenbach. In Sachen der Bellegung des Maurer- und Zimmererstreiks im Bezirke Reichenbach, Mhlau und Neßchau fanden am Montag wiederum Verhandlungen zwischen der Kommission der Arbeitgeber und den Vertretern der streikenden Maurer und Zimmerer statt. Man vereinbarte folgenden Vorschlag: Die zehntägige Arbeitszeit und 39 Pf. Stundenlohn soll sofort bei Wiederaufnahme der Arbeit zur Einführung gelangen. Vom 1. Januar 1907 ab soll dann der Lohn auf 40 Pf. erhöht werden. Der Unternehmerverband tritt nunmehr zu einer Sitzung zusammen, so daß das endgültige Resultat über die Beendigung des Streiks in den nächsten Tagen zu erwarten ist.

Plauen. Wie der „Vogl. Anz.“ aus Zeulenroda meldet, sind dort innerhalb dreier Tage drei Mitglieder der Familie des Gutmanns Hermann Döberner an Vergiftung gestorben, am Freitag die 38 Jahre alte Tochter, am Sonntag deren Vater und am Montag früh dessen Sohn. Die Familie hatte in einem kupfernen Kessel Gurkenalat eingemacht und davon genossen.

Aus der Woche.

Wenn man die abgelaufene Woche überblickt, fällt als wichtigstes Ereignis unbedingt die Monarchenzusammenkunft zuerst ins Auge. Englische und deutsche Blätter haben sich um die Wette bemüht, die Monarchenzusammenkunft als ein weltgeschichtliches Ereignis hinzustellen. Nun Kaiser Wilhelm und sein Onkel aus England haben sich in Cronberg herzlich begrüßt, wie dies bei Zusammenkünften regierender Staatsoberhäupter von jeher üblich, und wenn die Mitteilungen der berufsmäßigen Berichter-

statter auf Wahrheit beruhen, so sind wiederholt Sachen von höchster politischer Wichtigkeit verhandelt worden. Ein abschließendes Urteil über den Wert oder die Bedeutungslosigkeit dieser vorläufig als denkwürdig geltenden Begegnung wird man freilich bis auf weiteres hinten halten müssen; denn man darf nicht vergessen, in den langen Jahren der Entfremdung ist mancherlei geschehen, vieles gesagt und geschrieben worden, was sich nicht über Nacht aus der Welt schaffen läßt. Mit allen christlichen Engländern aber wünschen wir, daß die Monarchenzusammenkunft den Weg gebnet haben möge für ein besseres Verständnis, für bessere Beziehungen der beiden Nachbarländer. — Wie vorausgesehen war, hat diese plötzliche und unerwartete Monarchenzusammenkunft auch in Frankreich sowie in Rußland einiges Aufsehen erregt. Besonders die französische Regierung war einigermaßen in Sorge, daß durch das Zusammentreffen der beiden so lange getrennten Monarchen die französisch-englischen Beziehungen sich trüben könnten. Aber das Ministerium erhielt jedoch aus England die beruhigende Zusicherung, es werde nichts geschehen, was gegen das Einvernehmen der neugeborenen Freunde irgendwie verstößen könne. — Die lang erwartete Erklärung des Papstes zum französisch-englischen Trennungsgesetz ist nunmehr in Rom erfolgt. Der heilige Vater erklärt in seinem Schreiben jenes Gesetz für einen Gewaltakt der Unterdrückung und überläßt im übrigen den Bischöfen die Stellungnahme zu dem Gesetz. — Im Lande Väterchens ist, wenn man amtlichen Nachrichten glauben schenken will, endlich Ruhe eingetreten. Man weiß allerdings, welche Bewandnis es mit der amtlichen russischen Berichterstattung hat. Die Schlagzeile klar überschauen kann wohl nur, wer in politischen Betrieben an der Rewa steht. Soviel aber ist sicher: die Kraft, die Wucht und die Begeisterung der Revolutionäre sind gebrochen, Väterchen aber kann von sich sagen, er habe gesiegt. Das neue Ministerium Stolypin wird nun zeigen müssen, ob ihm Kräfte inne wohnen, die geeignet sind, den Erneuerungsprozess im russischen Reiche zu fördern. Der Wille ist offenbar da, hoffentlich findet sich auch ein Weg. — In den Balkanländern wird die Lage von Tag zu Tag ernster. Griechen und Bulgaren sehten einen verzweifelten Nationalitätenkampf. Sultan Abdul Hamid wurde in vielen ungarischen Zeitungen für tot ausgegeben. Es scheint aber, als sei seine Erkrankung nicht so ernster Natur gewesen, denn die türkische Regierung hat in einer Interkularnote bereits allen Interessenten mitgeteilt, „der Beherrscher aller Gläubigen“ sei von seinem letzten Unwohlsein vollständig wieder hergestellt. Wie in Rußland, lassen sich auch in der Türkei die Nachrichten leider nicht kontrollieren. Es ist möglich, daß Abdul Hamid noch lebt, daß er in wenigen Tagen wieder in gewohnter Frische Regierungsgeschäfte erledigt, aber es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die englischen Blätter recht haben, die behaupten, der Mann am Bosphorus sei tot. — In Amerika, d. h. in den Ver. Staaten, bereitet man sich langsam auf die kommende Präsidentenwahl vor. Wenn man den amerikanischen Zeitungen glauben schenken will, so wird der jetzige Präsident Roosevelt sich nicht gegen den andern Präsidentschaftskandidaten Bryan in seiner Stellung behaupten können. — Immer aufs neue ziehen die Japaner die Augen der gesamten Welt auf die Lage in der Mandchurie. Entgegen ihrem im Friedensschluß von Portsmouth gegebenen Versprechen belegen sie den gesamten Handel mit Beschlag. Da nützen keine Vorstellungen, da helfen keine Drohungen, die kleinen Japaner sind geschickte Diplomaten. Sie tun schließlich nur, was jeder andre an ihrer Stelle ebenfalls täte: Sie handeln nach dem alten Goethewort: „Wer am Zoll sitzt, ohne reich zu werden, ist ein Finsel.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist zu kurzem Aufenthalt in Wilhelmshöhe eingetroffen.
 * König Eduard hat nach herzlicher Verabschiedung von Kaiser Wilhelm Cronberg verlassen und ist in Marienbad eingetroffen.
 * Bei der Enthüllung des Landgrafen-denkmals in Homburg würdigte der Kaiser in längerer Rede die historische Verdienste des Hauses Hessen-Homburg.

* Der englische Botschafter Lascelles bezeichnete das Ereignis der Monarchenbegegnung in Cronberg im Sinne eines guten Hinernnehmens zwischen beiden Völkern als einen bedeutenden Erfolg. Diese Auffassung teilen alle Persönlichkeiten, die in die Einzelheiten der Entrevue eingeweiht sind.

* Der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg ist unter Führung der in Aussicht genommenen Dauer seines Aufenthalts nach Berlin zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte als Leiter des Kolonialamtes wieder übernommen. Man wird annehmen dürfen, daß die unerwartlichen Vorfälle auf dem kolonialen Gebiete zu dieser Reise den Anlaß gegeben haben.

* Gerichtsweise verurteilt, Landwirtschaftsminister v. Bobbieliski werde in den nächsten Tagen sein Abschiedsgesuch einreichen.

* Gegen den früheren Kolonialdirektor Dr. Stäbel und den Geheimrat v. König ist, wie die „Fr. Nt.“ meldet, seitens der Staatsanwaltschaft Berlin ein Ermittlungsverfahren wegen Verletzung des Dienstgeheimnisses eingeleitet worden.

* Bischof Ignatius von Senesrey ist, 88 Jahre alt, in Regensburg verstorben.

* Die auf einer Studienreise durch Deutsch-Ostafrika begriffenen Reichstagsabgeordneten sind von Romboia nach Napasa abgereist.

* Der preuss. Landtagsabgeordnete Kammerherr v. Sandemer (kons.), Vertreter des Wahlkreises 1 Adelsheim (Lauenburg, Bülow, Stolp), ist gestorben.

Osterreich-Ungarn.

* In der ungarischen Koalition ist ansehnlich eine Gärung vorhanden. Ein Teil will eine eigene radikale Partei bilden, und das im Herbst zusammenzutretende Parlament soll dieselbe schon fertig vorfinden. Aber den Namen ist man noch nicht einig; ebenso noch nicht über die Einzelheiten des Programms. Jedenfalls soll aber die Koalition gesprengt werden und speziell die Unabhängigkeitspartei in zwei, gegebenenfalls sogar drei Gruppen sich teilen. Man streift noch darüber, ob in der neuen Partei diejenigen Elemente, welche unter Fejervary Regierungspolitik getrieben, Platz finden sollen oder nicht. Diejenigen, die dafür sind, wollen offenbar die alte Fortschrittspartei Fejervarys wieder zum Leben erwecken. Das neue „Subalterne Kabinett“, das gemeint aus Mitgliedern der Fejervaryschen Fortschrittspartei gebildet ist, soll hinter dieser neuen politischen Partei stehen.

Frankreich.

* Die zweite Konferenz der französischen Bischöfe, die über die praktischen Folgerungen aus dem päpstlichen Erlass zu beraten haben wird, soll nach einer Pariser Meldung auf einen der ersten Tage des Septembers angelegt werden. Die Haltung der französischen Regierung bleibt vollständig rein abwartend; treten doch die Bestimmungen des Trennungsgesetzes, auf die es ankommt, erst im Dezember dieses Jahres in Kraft.

* Anlässlich einer Gedächtnisfeier an die Schlacht von Mars la tour zog General Langlois einen Vergleich zwischen der französischen Armee von 1870 und der heutigen. „Die Republik“, sagte er, „ist frei von Überhebung, sie bedroht niemand, aber auch ihr Pulver wird trocken gehalten, auch ihr Schwert ruht nicht!“ Darauf betonte ein anderer Redner, daß die nationalitätlichen und antimilitaristischen Wandrerredner gleich großen

als ernüdet und abgepannt von den Anstrengungen, die keine gesellschaftlichen Pflichten ihr auferlegen.“

Er hatte auch das ohne merkliche Erregung gesprochen; aber sein Blick war doch wie in erwartungsvoller Bitte auf sie gerichtet. Und Herta hätte die stumme Sprache seiner Augen verstehen müssen, wenn sie es nicht gerade jetzt vermeiden hätte, ihn anzusehen.

„Vielleicht begehe ich ein großes Unrecht, indem ich mich dagegen sträube, schon jetzt in meinen vier Wänden zu verweilen“, gab sie leicht hin zurück. „Aber ich kann nur einmal nicht gegen meine Natur. Und ich denke, wir werden von diesem sogenannten hässlichen Behagen noch mehr als genug haben können, wenn wir für andere Arten des Amüsaments zu alt und zu kumpf geworden sind. Doch alle kleinen Freuden meines Lebens mit dem Tage meiner Verheiratung für mich zu Ende sein sollten, war doch wohl, als du mich zur Frau nahmst, meine Absicht nicht!“

Sie stand schon auf der Schwelle; aber sie wartete doch auf des Hältigkeit noch einen Augenblick, um ihrem Gatten Gelegenheit zu einer Antwort zu geben. Richard Sieveling hatte jedoch eines der herumliegenden Bücher aufgenommen und darin zu blättern begonnen. Auf so überzeugende Gründe wußte er offenbar nichts zu erwidern. Da öffnete dann Herta mit einem kurzen „Gute Nacht“ die Tür und begab sich in ihr reizend ausgestattetes, lauschiges Boudoir.

„Herr Löwengard ist zwei augenblicklich

stark beschäftigt, aber wenn es sich wirklich nur um ein paar Minuten handeln sollte, so läßt er den Herrn Doktor bitten, hier einzutreten.“

Dieser Bescheid, mit dem der Diener aus dem Arbeitskabinett des Hausherrn zurückgekehrt war, klang nicht übertrieben verbindlich. Mancher würde vielleicht sogar etwas Verlegendes darin gefunden haben. Doktor Maximilian Geßler aber behielt seine heitere und zufriedene Miene. Er trat in den still und prunkvoll ausgestatteten Salon, dessen Tür der Diener geöffnet hatte, und betrachtete aufmerksam die Bilder und Nippes, bis Julius Löwengard erschien.

Mit leichter Handbewegung auf einen Sessel deutend, erkundigte sich der hässliche Mann mit dem mächtigen Ganpfe in fahler Höllichkeit nach des Doktors Begehr. Dieser aber ritzte die Unterhaltung mit der ganzen Sicherheit und Anhängenheit eines Menschen, der fest entschlossen ist, sich zum Herrn der Situation zu machen.

„Ich nahm mir schon gestern im Salon Ihrer Frau Tochter die Freiheit, Sie auf meinen heutigen Besuch vorzubereiten. Es schien mir dort nicht der richtige Ort, um eine geschäftliche Angelegenheit zu besprechen. Ich habe nämlich den Wunsch, Sie für ein sehr auskömmliches Unternehmen zu interessieren. Als der Begründer zahlreicher Aktiengesellschaften wissen Sie ja ebenso gut als ich, daß es nur die Vereinigung der Kräfte ist, die zu großen Zielen führt.“

„Darf ich vielleicht bitten, Herr Doktor, mir in möglichster Kürze —“

„Gern, ich will Sie nicht langweilen. Was das Unternehmen, von dem ich spreche, ist eine neue, prächtige Kontingenz-Station, deren erste Nummer ich im Verlauf der nächsten Woche herauszugeben gedenke, ganz nach dem Vorbild der letzten, amantien Pariser Boulevardblätter. Eine brillante Idee, nicht wahr? Gewiss Perantiges hat bei uns noch gar nicht existiert.“

„Die Idee mag wohl gut sein, aber ich weiß nicht, inwiefern Sie gerade mich dafür interessieren wollen, Herr Doktor.“

„Auf die einfachste und nächstliegende Art, mein verehrter Herr Löwengard! Sie sollen gewissermaßen mein Geschäftsteilhaber werden, indem Sie mich mit einem kleinen Kapital subventionieren.“

„Löwengard hinterließ ihn davon, weiter zu sprechen. „Ich behaupte aufrichtig, daß Sie sich mit Ihrer Anfrage an die falsche Adresse gewandt haben. Ich verleihe nichts vom Zeiträume, und ich beteilige mich mit meinem Gewisse grundsätzlich nur an solchen Geschäften, von denen ich etwas verziehe.“

„Maximilian Geßler hätte nicht freudvoller und zufriedener aussehen können, wenn ihm statt dieser kurzen Abweisung die bereitwilligste Zusage geworden wäre.“

„Ein sehr gerechtfertigtes Bedenken, falls ich Ihnen etwas zumuten wollte, mir auch Ihren Geist und Ihre Arbeitskraft für mein Blatt zu leihen. Aber ich bin nicht so unbedenklich. Wüden letztendlich Markt, deren ich für den Augenblick bedarf, ist die Sache abgetan. Sie brauchen sich um gar nichts zu kümmern und erhalten alljährlich Ihren Anteil am Gewinn. Das

„Gern, ich will Sie nicht langweilen. Was das Unternehmen, von dem ich spreche, ist eine neue, prächtige Kontingenz-Station, deren erste Nummer ich im Verlauf der nächsten Woche herauszugeben gedenke, ganz nach dem Vorbild der letzten, amantien Pariser Boulevardblätter. Eine brillante Idee, nicht wahr? Gewiss Perantiges hat bei uns noch gar nicht existiert.“

„Die Idee mag wohl gut sein, aber ich weiß nicht, inwiefern Sie gerade mich dafür interessieren wollen, Herr Doktor.“

„Auf die einfachste und nächstliegende Art, mein verehrter Herr Löwengard! Sie sollen gewissermaßen mein Geschäftsteilhaber werden, indem Sie mich mit einem kleinen Kapital subventionieren.“

„Löwengard hinterließ ihn davon, weiter zu sprechen. „Ich behaupte aufrichtig, daß Sie sich mit Ihrer Anfrage an die falsche Adresse gewandt haben. Ich verleihe nichts vom Zeiträume, und ich beteilige mich mit meinem Gewisse grundsätzlich nur an solchen Geschäften, von denen ich etwas verziehe.“

„Maximilian Geßler hätte nicht freudvoller und zufriedener aussehen können, wenn ihm statt dieser kurzen Abweisung die bereitwilligste Zusage geworden wäre.“

„Ein sehr gerechtfertigtes Bedenken, falls ich Ihnen etwas zumuten wollte, mir auch Ihren Geist und Ihre Arbeitskraft für mein Blatt zu leihen. Aber ich bin nicht so unbedenklich. Wüden letztendlich Markt, deren ich für den Augenblick bedarf, ist die Sache abgetan. Sie brauchen sich um gar nichts zu kümmern und erhalten alljährlich Ihren Anteil am Gewinn. Das

Schaden stiften, weil beiden das Schloßwort gemeint ist: Frankreich sei verloren. Beide ertrieten den Mut in der Bedrückung.

* Die Behauptung, daß in der französischen Marine kürzlich mangelhafte Schießergebnisse beobachtet wurden, scheint nicht unbegründet gewesen zu sein. Wie aus Paris gemeldet wird, hat die ständige französische Artilleriekommision auf Grund der von den Japanern im letzten Seekriege erzielten Pielerfolge und der bei den jüngsten Manövern des französischen Mittelmeerflotten gemachten Versuche beschlossen, der Regierung das Anbringen sogenannter Zielbrillen an großen und mittleren Kriegsschiffen zu empfehlen.

England.

* Die neugebildete Arbeiterpartei beabsichtigt im Unterhause einen Dringlichkeitsantrag einzubringen, demzufolge der Staat für die Arbeitslosen wenigstens im Winter Sorge tragen muß.

Belgien.

* Die sozialdemokratischen Arbeiter ganz Belgien veranfaßten in Brüssel eine große Kundgebung zugunsten des verfallenen Arbeitslozes. Einige hundert kleine Mädchen, die barfuß und in Arbeitskleidern aus den Bäckereien von Boom bei Antwerpen mitmarschierten, stellten einen eindrucksvollen Protest gegen die Kinderarbeit dar, ebenso die kleinen Mädchen und Frauen aus den Wollspinnereien von Gent, die ohne Strümpfe in Holzschuhen daherklappten, alle ihre Raffelkleidung trugen und ihre Werkzeuge mit sich führten. „Wir wollen in die Schule und nicht in die Fabrik!“, besangte eine mitgeführte Singschule. Der Kieleranfang mit seinen Musikpfeifen und vielen roten Fahnen und Aufschriften vollzog sich in ruhiger Ordnung, obwohl er 1 1/2 Stunden dauerte.

Spanien.

* Der Ministerrat beschloß, dem Zusammentritt der Cortes ein neues Wahrgesetz einzubringen.

Rußland.

* In Warschau kam es aus unbekanntem Grund zu blutigen Zusammenstößen zwischen Straßenpartisanen und Polizei. Die Zahl der getöteten bzw. schwerverwundeten Personen soll annähernd 240 betragen. Etwa 40 davon sind Polizisten. In Moskau wurde eine Bombe geworfen, wodurch fünf Polizisten getötet wurden.

Balkanstaaten.

* Der Sultan ist, Konstantinopeler Nachrichten zufolge, wieder beim Seesamt erschienen. Anlässlich des Thronbesteigungsfestes am 31. August hat der Sultan die Begnadigung aller solcher Sträflinge, die bereits zwei Drittel ihrer Strafe verbüßt haben, befohlen. Außerdem wurden auf des Sultans Befehl alle diejenigen Gefangenen, die in Schuldhaft interniert waren, aus den Gefängnissen entlassen und die kaiserliche Zivilliste angewiesen, alle Schulden dieser Freigelassenen zu bezahlen. Die türkischen Mächte müssen veröffentlichen, diese Gnadenakte seien anlässlich der Wiedergängerung des Sultans erfolgt.

* Die Lage der Griechen in Bulgarien gehalten sich unter dem Druck der griechenfeindlichen Agitation immer bedenklicher. Die der „Fr. Nt.“ aus Belgrad gemeldet wird, passieren tagtäglich viele griechische Familien Serbien, die aus Bulgarien nach der Türkei und Griechenland auswandern, da sie neue Gewalttätigkeiten von Seiten der Bulgaren befürchten. Die Flüchtlinge erzählen, der bulgarische Vöbel werde fortwährend von Agitatoren gegen die Griechen aufgereizt und drohe mit einer allgemeinen Niedermetelung der Griechen.

Amerika.

* Der Ministerrat von Kolumbien hat einstimmig die kürzlich von seinem Gesandtschaftsleiter bei den Ver. Staaten abgerufenen Resolutionen über die Beziehungen zwischen den beiden Ländern über die zwischen den beiden Ländern schwebenden Verhandlungen veröffentlicht. In Havana ist ein Komplott zur Ermordung des Präsidenten Palma

von Kuba entdeckt worden. Im Palast und im Schatzamt wurden die Wachen verdoppelt und andre Vorkehrungsmaßregeln getroffen. Calisto Garcia Sohn und andre Führer der Revolutionspartei werden streng überwacht.

Erdbebenkatastrophe in Chile.

Ein verheerendes Erdbeben hat die aufstrebende Handelsstadt Valparaiso in Chile in Südamerika zum größten Teil zerstört. Die Leierzeit in San Francisco, hatten nach der Katastrophe ausgebrochene Feuerbrünste das grauvige Werk der Rekonstruktion vollenden. Hunderte von Menschen sollen getötet und verletzt worden sein. Die ersten Meldungen, die über Rio Hurt in Hamburg einliefen, besagten, daß Valparaiso zum großen Teil in Trümmern liegt und sich alle Schrecken des Erdbebens von San Francisco wiederholen. Brände wüthen in verschiedenen Teilen der unglücklichen Stadt. Das Erdbeben wurde in ganz Chile und Argentinien wahrgenommen und dauerte die ganze Nacht von Donnerstag zu Freitag.

Alle telegraphischen Linien nach dem Innern Chiles sind zerstört. Die ganze Größe des Unglücks läßt sich daher noch nicht übersehen. In Valparaiso sind hunderte von Menschen unter den Ruinen begraben. Das Erdbeben trat ein, als alle Theater und Cafés gefüllt waren. Die mexikanische Kugel-Gesellschaft meidet, daß ihr Dienst entlang der Westküste von Südamerika unterbrochen ist.

Durch das Erdbeben in Chile hat auch die Stadt Los Santos schwer gelitten. Von argentinischen Soldaten ist bekannter schwer geküßt die Stadt Mendoza, wo unbestätigten Nachrichten zufolge viele Menschen umgelassen sein sollen. In Buenos Aires herrschte wegen des Erdbebens große Panik, doch sind die Zerstörungen unbedeutend. Die Pariser Familien, die mit Chile und Argentinien in Beziehungen stehen, sind in großer Sorge.

Die Erdbeben in Valparaiso sind von der Hamburger Erdbebenstation genau verglichen worden, und nach vielen Aufzeichnungen wiederholten sich die Erdbeben während mehrerer Stunden. Die sofortige Anweisung des Ereignisses ist der Tatsache zu danken, daß die hierigen Apparate, besonders der ausgezeichnete Biedersteiner-Horizontalependel, eine außerordentliche Empfindlichkeit besitzen, so daß alle irgendwie bestehenden Erdbeben registriert werden, so auch das kalifornische und kalifornische. Ja, bei dem letztgenannten Erdbeben waren am Biedersteiner Pendel sogar die Aluminiumschreibfedern zerbrochen; so heftig war ihre Bewegung.

Valparaiso ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, am Großen Ocean gelegen, und die blühendste Hafenstadt von Chile, mit etwa 160 000 Einwohnern. Sie besitzt ein prächtiges Rathaus, riesige Speicher, Schiffsverwerften, Eisenbahnwerkstätten und sieht in regelmäßigen Dampferverkehr mit Europa. Schon einmal, im Februar des Jahres 1835, zerstörte ein heftiges Erdbeben den größten Teil der Stadt.

Man wird erst weitere Nachrichten abwarten müssen, ehe sich das Unglück in seinen Folgen übersehen läßt.

Von Nah und fern.

Der Kaiser begnadigte die wegen militärischer Aufrühs zu je fünf Jahr Haftstrafe verurteilten Heizer Reinhard, Buchholz, Weidner, Loenz und Deutschmann vom Dampfschiff „Braunschweig“ zu gleichzeitigen Gefängnis. Die Heizer hatten die Tat kurz vor ihrer Entlassung in der Trunkenheit begangen.

Die bairische Spielverlegenheit vor Gericht. Die alte Freieundschaft Vandau bildete am Ende der Woche den Schauplatz der ersten jener Gerichtsverhandlungen, die im Anschluß an die jüngst erfolgten Enthüllungen über das Leben und Treiben einer ganzen Anzahl Angehöriger der ersten Kreise Bayerns in München und andern Städten noch stattfinden werden. Den Anstoß zu den verhängenen Gerichtsverfahren bildet der in Florenz unternommene Selbst-

moerderich des Reichsrats Grafen Preßing. Der Angeklagte Leutnant Kurt Mähe wurde vom Vergehen des verurteilten Betruges freigesprochen, dagegen wegen Betruges und wegen Bellages der Borgefesseln zu 15 Tagen Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt. Bei der Strafmaßung wurde davon ausgegangen, daß der Angeklagte noch sehr jung und unerfahren ist, und daß er aber in außerordentlich leichtsinniger Weise gewirkt habe. Die Jugend und Unserfahrenheit des Angeklagten müsse als mildernde Umstände angesehen werden, als strafvermindernd läme aber die Höhe der Summe in Betracht, um die es sich bei den Diebstählen handelte. Eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen ersuchen wegen des Betruges für angemessen, wenn Beläns der Borgefesseln wurde auf drei Tage Stubenarrest erkannt. Die Strafe wurde auf 15 Tage Gefängnis zusammengesetzt. Da außerdem bei Beurteilung wegen Betrugs Degradation zulässig sei, wurde auf Dienstentlassung erkannt.

Aber den Atlantischen Ocean im Ballon. Ein deutscher Luftschiffer namens Joseph Werber plant, den Atlantischen Ocean im Ballon zu überfliegen. Eine Anzahl reicher Ballonportfreunde in New York haben ihm die nötigen Mittel zu seiner transatlantischen Luftreise zur Verfügung gestellt. In Atlantik am, dem reizenden Baderort an der Spitze von New Jersey, läßt Werber ein großes Ballonhaus errichten, von dem aus der Aufstieg in den letzten Tagen des September erfolgen soll. Der waghalsige Versuch ist erst 28 Jahre alt, hat jedoch keine Pläne so überzeugend aufgearbeitet gewahrt, daß seine Freunde nicht den geringsten Zweifel in die Durchführbarkeit seines Unterfangens setzen. Er will in dem Hauptballon eine Anzahl Hilfsballons sowie in fünfzig kleinen veranorbneten Ball mit sich führen, das er mit Hilfe von geeigneten Chemikalien in den gefährlichsten Notstand zurückführen will, wenn sich die Notwendigkeit der Füllung der Hilfsballons ergibt.

Wegen Unterschlagung von 7000 Mk. Schiffsgeldern ist gegen den früheren Oberzahlmeister Einke des „Hinterbüchlers“ „Weihenburger“ die Untersuchung eingeleitet worden. Der Verhaftete wurde zunächst zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiefen.

Ein schweres Gewitterunglück ereignete sich in dem Dorfe Barlog. Auf dem Felde arbeitete der Landmann Jeddert und dessen 18jähriger Sohn mit zwei Pferden. Durch einen Blizstrahl wurden der Sohn und die beiden Pferde sofort getötet und der Vater geküßt.

Unter Hünern. Stiefbrüder verfolgt wird wegen Mordes der Hünerner Peter Johann Dollis, auch Leiß genannt, der kürzlich in einem Hünernerlager bei Schlachten (Hessen) aus Gewisucht den verheirateten Hünerner Ferdinand Laubauer erschossen hat.

Tödliche Eisenbahnunfälle. In Duisburg wurde ein Rangierer, auf dem Bahnhof in Weidloch ein Heizer und auf der Eisenbahnstrecke Offen-Dortmund ebenfalls ein Heizer überfahren; alle drei wurden sofort getötet.

Vergiftungserscheinungen stellten sich bei einer in Bochum wohnenden Familie nach dem Genuße von Salat ein. Der hünerner Arzt stellte fest, daß verdorbenes Salatöl benutzt worden ist. Der Gemann, die Frau und ein Kind liegen schwer krank danieder.

Ein bestialischer Vatermord. Der Wirtschaftsbefehliger Jögler in Plan (Wöhmen) erschlug nach kurzem Streite auf dem Felde seinen 68-jährigen Vater und ließ den Leichnam liegen. Am Abend lehrte der Mörder an den Talort zurück, befehligte am Halfe des Vaters eine eiserne Kette und schloste den Leichnam dreiviertel Stunden über Stroh und Stein durch Wald und Feld nach einem an der Straße nach Plan gelegenen Teiche und verwarf ihn dort in das Wasser. Darauf begab er sich nach Hause und erzählte dort, daß sein Vater spurlos verschwunden sei. Die Gendarmerei machte sich auf die Suche nach dem Vermissten und fand bald darauf seine Leiche. Jögler wurde verhaftet, er hat vor dem Untersuchungsrichter seine schneuliche Tat bereits eingestanden.

ing-
urde
frei-
egen
Ge-
Bei
nen,
un-
mlich
Die
gen
als
nme
hien
agen
essen
auf
Stufe
ogen.
trugs
tent-
Mon.
reiter
zu
ort-
stgen
zur
em
erlen
chten,
agen
allge
neine
pufft,
weil
ngent
ngabl
delich
non
ngen
Not-
ist.
W.
ber-
hen-
Der
eines
heien.
agete
Felle
bessen
Durch
die
Bater
folgt
hann
einem
Bier-
mand
Dab-
johol
bahn-
Heizer
h bei
den
ene
migt
d ein
Der
innen)
Felle
hann
den
Lien
hann
durch
trage
ih
nach
pur-
schre
und
wurde
hant
Wo
eine
erle
Bohe
bebild
diter.
Der-
er
ich
dafür
Art.
ollen
eden.
sub-
er zu
e sch
e ge-
ang-
Wilde
von
licher
im
Bspite
ich
ihren
itt zu
Wü-
ngen-
nd
alten
Das

Eine Verbecherjagd. Der Schlosser Gerner Ruppert, ein wegen Diebstahls bereits hochbestrafter Mann, wohnt bei dem Tagelöhner Julius Martis, in Budapest. Vor einigen Tagen hat Ruppert seinem Quartiergeber eine goldene Uhr und entflohen. Abends ging Martis spazieren, und plötzlich bemerkte er in der Tür eines Wirtshauses den Ruppert. Auch der Dieb hatte ihn bemerkt und hielt es für geraten, die Flucht zu ergreifen. Er wurde durch mehrere Personen verfolgt, bis er schließlich unter der Verfolgung eines Hauses in der Straßengasse verschwand. Inzwischen wurde das Tor geschlossen, und als Polizisten das Haus betreten konnten, waren schon alle Richter ausgehört. Nach längerem Suchen fanden die Konstabler den Ruppert auf der Bodenfläche. Als sie auf ihn zuwärtten, zog er einen Revolver und begann auf die Polizisten zu schießen. Viele trafen einige Schritte zurück. Dann machten sie ihre Waffen schußbereit und gingen abermals über den Korridor der Bodenfläche zu. Als nun Ruppert wieder zu schießen begann, feuerten auch die Polizisten. Da hörte man plötzlich einen mörderischen Schrei. Der Schlosser Stefan Köttes war, wahrscheinlich durch das Schießen aufmerksam geworden, auf den Korridor gestürzt, wo ihn eine Kugel ins Herz traf. Er blieb auf der Stelle tot. Kurz darauf brachte noch ein Schuß, und Ruppert stolperte blutend über die Treppe herunter. Er hatte sich eine Kugel in den Mund gefasst und war bewusstlos zusammengebrochen. Um ein Uhr nachts nahm der Untersuchungsrichter an Ort und Stelle den Leichnam zu Protokoll. Gegen die beiden Beschuldigten ist eine Untersuchung eingeleitet.

Flüchtiger Verbrecher. Flüchtling geworden ist nach Diebstahl und Unterschlagung von Geldern in Höhe von etwa 24 000 Kronen der Privatbeamte und Sekretär des ungarischen Handels-Frauen-Vereins in Budapest, Gulian Sabara. Für die Freigabe Sabaras und Wiedererlangung des größten Teiles des Geldes sind 1000 Kronen Belohnung ausgesetzt.

Einiger, der seine Familie nicht bloßstellen will. stand vor einem Pariser Gericht wegen Diebstahls und Landabgabe. Die Verdächtigten sind nicht inländische, die Persönlichkeit dieses Menschen festzustellen. Man weiß nur, daß er im Jahre 1905 in London unter falschem Namen verurteilt ist, und daß er auch jetzt seinen wahren Namen nicht angibt. Alle Versuche, ihn zur Mitteilung seines Geheimnisses zu bewegen, scheitern. Er beugte sich mit folgender Bitterkeit: „Ich bin Kenner, weiß nicht, was falsch ist, und habe nie gearbeitet. Ich habe ein Absteigequartier in Paris; aber ich will meine Familie nicht bloßstellen, ich bin ein Gentleman.“ Das Gericht verurteilte den Gentleman zu sechs Monaten Gefängnis unter dem Namen Etienne Michel mit einem Fragezeichen.

Eine Fahrt unter einem Eisenbahnwagen. Als dieser Tage der Schnellzug aus Metz in Paris auf dem Bahnhof ankam, sah unter einem Wagen ein Mann hervor, den man zuerst für einen Neger hielt, weil er über ein schwarzes Gesicht verfügte. Es stellte sich jedoch heraus, daß man es mit einem Franzosen namens Jean Gourdamien zu tun hatte, der sich betrogen erklärte, er wolle sein Glück in Paris versuchen, habe aber kein Geld gehabt, um die Fahrt zu bezahlen und habe sich deshalb in den Rahmen des Unterbaues des Wagens gesetzt. Der fähige blinde Passagier wurde wegen „Fahrt ohne gültigen Fahrtausweis“ angeklagt gestellt werden, doch dürfte er in Betracht seines Alters mit einer sehr geringen Strafe davonkommen.

Ein Feuerbrand in Marseille. Ein Karibischer Kirche; Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen.

Ein treibender Ballon im englischen Kanal. Der Schleppdampfer „Champion“, der ein mit Gas beladenes norwegisches Schiff schleppen sollte, brachte einen großen Ballon mit der Aufschrift mit nach Galatz, die unter ungünstigen Umständen zwanzig englische Meilen von der französischen Küste entfernt geblieben waren. Der Kapitän berichtet, daß er den Ballon in gefährlicher Lage nach der Nord-

see zu treibend angetroffen habe. Er habe die Not der Luftschiffer bemerkt, das norwegische Schiff sich selbst überlassen, da die See nicht allzu unruhig war, und sich auf die Jagd nach dem Ballon gemacht. Die Aeronaute bemerkten die Anstrengungen ihrer Retter und ließen den Anker herunter, der von der Schiffsmannschaft auch aufgefangen wurde. Nun handelte es sich aber darum, den Ballon an Bord zu bringen, und hier mußte mit größter Vorsicht vorgegangen werden, denn ein Funke aus dem Schornstein würde eine Explosion verursachen haben. Doch gelang die Landung ohne Unglück, der Schlepper nahm das Segelschiff wieder ins Schlepptau und kam glücklich nach Galatz. Die Luftschiffer waren von hier aus ausgefahren

heitsstrafen verurteilt werden und legt für diejenigen Pensionen aus, die mindestens zwanzig Jahre lang ununterbrochen als Schmutzler tätig gewesen sind. Aber auch diejenigen sollen eine Pension erhalten, die wegen Schmutzels bestraft werden, und zwar ist das „Ruhegehalt“ desto größer, je mehr Strafen der Betreffende erhalten hat.

Zum Untergang des italienischen Dampfers „Zirio“ an der spanischen Küste wird noch berichtet, daß an den Strandorten der Provinz Alicante noch immer zahlreiche von dem Schiff herkommende Leichen aufstauen. Man befürchtet, daß ihre Verwesung Krankheiten hervorruft; niemand faßt infolge dessen Fische, so daß die Fischer ins Elend geraten.

machen. Falls sich die mißbehagten Mannschaften beschweren wollten, wählte der Chargierte sie durch Einschließungen fest banden abzuheben, bis endlich ein Soldat den Mut fand, dem Feldwebel das Zeichen zu geben. Das Urteil des kaiserlichen Kriegsgerichtes gegen den Angeklagten lautete auf zwei Monate zwei Wochen Gefängnis; von einer Degradation wurde Abstand genommen.

Stuttgart. Das hiesige Schöffengericht geht hart gegen die Ausschreitungen von Streikenden gegenüber Arbeitswilligen vor. Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung und Beleidigung wurde ein verheirateter Buchbinder, der anlässlich des Buchbinderstreiks einen Arbeitswilligen zu bestimmen suchte, sich dem Streik anzuschließen und dabei beleidigende Worte gebrauchte, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Zur Monarchenbegegnung in Cronberg.



und hatten eine Tour ins Land machen wollen, waren aber durch einen Gegenwind in das Meer getrieben worden.

Eisenbahnunfall. Der von Brüssel um 8 1/2 Uhr abends abgegangene Personenzug fuhr bei Vier-Dien bei Antwerpen auf einen Güterzug und schied dabei in zwei Teile. Fünf Wagen wurden zermalmt. Einige Personen sind leicht verletzt worden.

Die Schmuggler organisieren sich. Die belgischen Schmuggler, die die Nacht der Organisation kennen gelernt haben, sind zu einer Gewerkschaft zusammengetreten und haben sich in der Nähe von Lüttich bereits vollkommen organisiert. Jeden Tag bringen die Schmuggler dieser Vereinigung den Gewinn ihres Gewerbes nach der Poststation, und dann wird das Gesamtresultat unter die Mitglieder geteilt. Die Fonds sind bestimmt, die Gewerkschaft mit den neuesten Geräten und Vorrichtungen zur Ausübung des Schmuggels auszurüsten und auch die Strafen zu bezahlen, die aber die ergriffenen Schmuggler verhängt werden. Die Vereinigung nimmt sich auch der Familien derjenigen Schmuggler an, die zu längeren Frei-

Hundert Vergiftungen an einem Tage ist selbst für Madrid, der Stadt der Lebendmittelverfälschung, etwas viel. Diesmal handelte es sich, wie man dort berichtet, um Personen, die durch den Genuß von „Rück“ erkrankten, darunter viele unter sehr ersten Erscheinungen. Es herrscht allgemeine Beunruhigung, um so mehr, als seitens der Behörden so gut wie nichts geschieht, um den standalösen Mißbräuchen entgegenzutreten.

Dynamit-Explosion. In Chihuahua (Mexiko) wurden über 30 Arbeiter und einige amerikanische Werführer durch die Explosion eines mit Dynamit beladenen Wagens getötet.

Gerichtshalle.

Düsseldorf. Der Unteroffizier Theodor Dehtensfeld von der 10. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 16 in Wülse (Rhein) hatte sich in einer Reihe von Fällen der Mißhandlung Untergebener schuldig gemacht. Die Soldaten wurden mit Fährnissen traktiert, in den Mund geschlagen und vor den Anwesenden getreten, verschiedentlich machten sie Kniefahrungen bis zur völligen Erschöpfung

Buntes Allerlei.

Die amerikanische Zeitungsstatistik. Nach einer Statistik, die von dem offiziellen statistischen Bureau in Washington aufgestellt wurde, sind im Jahre 1905 in den Ver. Staaten täglich 19 624 767 Zeitungszahlen gedruckt worden! An Sonntagen und Festtagen, an denen sich der Amerikaner gar nicht um die Geschäfte und nur sehr wenig um die Politik kümmert, war die Durchschnittszahl nur 11 582 521 Zeitungen. Die Tageszeitungen haben in dieser Zeit 600 Millionen M. eingenommen, und das gesamte Kapital, das im Zeitungsbetriebe angelegt ist, erreicht die phantastische Höhe von 1456 Millionen M.

Sammarich. Rechtsanwalt Curtig hat es sehr eilig. Wenn er ins Wirtshaus kommt, ruft er schon an der Tür: „Kellner! Suppe, Fleisch, Semmel, Mehlspeise, zahlen!“

Der Schmeichler. Galt (zur Wirtstochter): „Beschuldigt denn dieses Wirtshaus, daß den drei Engeln“ — haben Sie etwa noch zwei Schwestern?“ (Das. 3. Act.)

ihnen von jeder näheren Verührung mit ihm zurückhalten zu lassen.“

Maximilian Geißler stand auf. „Das war allerdings deutlich, Herr Löwenquart, deutlich, als es gerade unumgänglich nötig gewesen wäre. Aber ich habe zu viel guten Geschmacks, um eine Ausrüchtheit etwa mit einer Grobheit zu erwidern. Es ist immer gut, zu wissen, wie man miteinander daran ist und was man von einander zu erwarten hat. Wir hätten gute Kameradschaft halten können, und das wäre nach meiner Ansicht bei weitem das vernünftigerere gewesen. Da Sie aber dieser Meinung nicht sind, muß ich mich wohl mit der Auffassung vertraut machen, daß wir uns früher oder später einmal als Gegner gegenübersehen könnten. Und ich verpöche Ihnen schon jetzt, daß ich alsdann nicht weniger aufrichtig gegen Sie sein werde, wie Sie es soeben gegen mich gewesen sind. Bei der Bekümmern meiner ersten Nummer werden Sie sich vermutlich recht lebhaft an unsere Unterredung erinnern.“

Er verbeugte sich höflich und ging, ohne daß auf seinem Gesichte etwas von der Enttäuschung zu lesen gewesen wäre, die er mit sich hinwegnahm. Das Ziel seines Besuchs war eine wenig vornehme Straße im industriereichen Viertel der Hauptstadt. Da gab es keine verschlossenen Häuser mit unterhämmt dreinschauenden Portieren mehr. Die Torwege stonden weit offen und gewährten freien Einblick in die häßlichen, von dem Lärm spielender Kindercharren überhallten Höfe. Aber das schlüpfrige, regennasse Pflaster eines solchen Hofes schreit Doktor Maximilian Geißler, vorsichtig auf die Schonung

seiner Lastesel bedacht, um den Eingang eines niedrigen, schuppenartigen Quergebäudes zu gewinnen. Ein Name stand nicht an der Tür und er mußte zweimal klopfen, bevor ihm aufgetan wurde.

Ein alte, verkrüppelte Person mit wässrigem Gesicht war es, die ihn eingelassen hatte. In Beantwortung seiner Frage nach Herrn Bruno Reinardi wies sie auf die zweite Tür des kleinen Vorraumes.

„Da drin sind sie alle beide. Gehen Sie nur zu. Modell ist heute nicht da.“

Die Arbeitsstätte, an der Bruno Reinardi so viel bewunderte Gruppe „Venus und Psyche“ entstanden war, unterschied sich in ihrer Schmutzlosigkeit, ihrem ringum an den Wänden aufgestellten Durcheinander von Spindelrädern und ihrer Überfülle an hellem Tageslicht nicht wesentlich von anderen Bildhauerateliers. Hinter einem roten Vorhang, der den langgestreckten Raum in zwei ungleiche Teile schied, standen, durch einen kleinen Spalt für den Eintretenden zur Hälfte sichtbar, ein eisernes Bett und einige wenige Möbel von gelblichrotem Lannenholz. In dem eigentlichen Atelier aber befanden sich an Ausstattungsgegenständen nur ein paar stark mitgenommene Stühle und ein eherner Tisch, mit schwarzem Lederbuch überzogenes Sofa.

Auf diesem letzteren hatte sich Bruno Reinardi ausgestreckt, eine Zigarette rauchend und das schöne, elfenbeinbleiche Antlitz mit mehr gelangweiltem als sinnendem Ausdruck zur Decke emporgerichtet, während Theodor im weißen Arbeitskitzel vor einem der großen Fenster mit feinen Modellierstäben an der Vollendung eines

geistlichen Lottigbüchens beschäftigt war. Unter den nackten Tüchern, die einen größeren Aufbau inmitten des Ateliers umhüllten, machte sich wohl ein neues, noch unfertiges Bildwerk verbergen.

Der Angeredete ließ die Beine von dem tiefsten Polster herabgleiten und streckte dem Besucher mit lässiger Grazie die schmale weiße Hand entgegen, die so gar nicht wie die Hand eines Bildhauers ausah.

„Willkommen, lieber Doktor! Vielleicht kommen Sie nun mit Ihrem Sport der Wahrheit näher, als Sie ahnen können. Mein Herr Bruder hat mir zwar soeben ein kleines Privatstimulans über künstlerischen Fleiß gelesen; aber es wird mir möglicherweise doch noch gelingen, ihm begrifflich zu machen, daß der bei weitem größere Teil einer wahrhaft künstlerischen Arbeit nicht mit den Händen, sondern mit dem Gehirn geleistet werden muß.“

„Sie haben recht!“ stimmte Geißler Bruno Reinardi bei. „Die Faulheit des Genies ist immer noch mehr wert, als der Ameisenfleiß des handwerksmäßig arbeitenden Talents. — Übrigens, was machen Sie denn da, Verehrtester? — Sehr niedlich, das muß man sagen. Aber Sie müssen ja nun schon ein ganzes Heer solcher weinlicher Frauenzimmer in die Welt gesetzt haben.“

Er war zu Theodor getreten, hatte den Kneifer aufgelegt und mit herablassender Beunruhigung das nahezu fertige Figürchen betrachtet.

(Fortsetzung folgt.)

Scharfschießen betr.

Unter Bezugnahme auf die unterm 14. dts. Monats erlassene Bekanntmachung, das am 21. August dieses Jahres von vormittags 1/2 6 Uhr bis nachmittags 1 Uhr und am 23. August dieses Jahres von vormittags 1/2 7 Uhr bis 1/2 12 Uhr stattfindende Scharfschiessen des Königl. Sächsischen Feldartillerie-Regiment Nr. 12 betreffend, wird folgendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht: Blind gegangene, d. h. nicht zerprungene Geschosse sind der großen Gefahr halber nicht zu berühren, sondern vielmehr liegen zu lassen; der Fund aber ist sofort dem Gemeindevorstand zu Ottendorf-Moritzdorf mitzuteilen. Die Feststellung der Flurschäden erfolgt Freitag, den 24. August dieses Monats. Sie beginnt vormittags 8 Uhr in Flur Langebrück und geht dann in den Fluren Schönborn, Grünberg pp. fort. Die Abschätzungs-Kommission tritt 1/2 8 Uhr im Gasthof zur Post in Langebrück zusammen. Die betroffenen Grundstücksbesitzer sollen bei der Abschätzung zugegen sein. Ottendorf-Moritzdorf, am 20. August 1906.

Der Gemeindevorstand.

Heinrich Bürgel, Mechaniker



Radeberg, Dresdnerstr. 39
empfehlen — Fahrräder und Kraftfahrzeuge — nur feinsten Marken
Brennabor, Triumph, Opel, Diamant etc.,
Motorräder und Motorwagen
zu billigsten Preisen bei reeller Garantie.

Nähmaschinen für Familien und Gewerbetreibende
5 Jahre Garantie.



Lager in allen Ersatz- und Zubehörtteilen. Emaillieren und Vernickeln.
Leistungsfähigste
Reparatur-Werkstatt am Platze.
Nähere Auskunft erteilen gern die Herren
Fr. Böhme, Obersteiger a. D. und Moritz
Hegewald in Ottendorf.

Telephon Nebenanschluss Amt Radeberg No. 960.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 44

Gitarre-Schule

theoretisch-praktische, von F. Carulli.
Neue, sorgfältig revidierte durch Übungs- und Unterhaltungsstücke sowie durch Lieder erweiterte, auch für den Selbstunterricht geeignete, Ausgabe von Albert Büchler.

Preis schön und stark kartoniert, Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—

P. J. Conger, Köln a. Rh.

Fahrräder von Mk. 75 an, Nähmaschinen

sowie alle Ersatz- und Zubehörtteile

Alle Reparaturen werden sachgemäss ausgeführt.

Möbel für Wohn- u. Schlafzimmer

in allen Preislagen.

Kompl. Kucheneinrichtungen, Küchenrahmen, Gewürztagen, Salz- u. Mehlfässer, Kaffeemühlen, Handtuchhalter und verschiedene andere Holzwaren.

Sofas u. Matratzen

in nur besten Ausführungen und Qualitäten.

Koffer in allen Größen, Gardinen- u. Zuggardinen-Leisten Rosetten, Rouleaux, Stäbe, Garderobeleisten, Rauchtische und andere Luxusmöbel.

Treppentische, Stühle und Spiegel in grosser Auswahl. Leiterwagen, Kinderwagen, Reisekörbe.

Empfehlen bei äusserst billiger Preisstellung

Ferd. Kunath, Ottendorf-Okrilla

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende Juni 1906.

90500 Personen mit 756 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 281 Millionen Mark. Gezahlte Versicherungssummen: 213 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Anwartschaft dreijähriger Policen) eine der grössten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Roggenstroh

(Flegeldrusch) kauft in größeren Posten zu höchsten Tagespreisen

August Walther & Söhne
Glashüttenwerke Moritzdorf.

Meißner Ofen-Niederlage

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfehlen sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eiserne Ofen etc. etc.

Billige Preise!

Mehrfährige Garantie!

Copytinten.
Schreib- und Copytinten.

Buchtinten.

„Atral“ (flüss. chin. Tusche).

Unverwaschbare Auszeichentuschen. (4 Farben.)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographentinte, -Blätter und Masse.

Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe, giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintenfabrik, gegr. 1836.

Erfinder und Fabrikant der vollwertigen

Alkalin-Schreib- u. Copytinte,

leichtlösliche, haltbare und nichtschwarzwerdende

Reinigungsflüssigkeit Klasse I

empfehlen

die Buchhandlung.



Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den 21. August



Ver-...
sammlung.

solider Arbeiter

findet in meinem Sägewerk dauernde Beschäftigung.

H. Hofmann, Ottendorf.

Eiernudeln

per Pfund 50 Pfg. nur von dem feinsten ungarischen Kaiserauszug hergestellt, daher beste Qualität.

Jeder Hausfrau sehr zu empfehlen

ferner empfehle ungar. Kaiserauszug

per Pfund 23 Pfg. sowie Eier 2 Stück 12 Pfg.

Bäckerei u. Konditorei Max Saupe
Königsbrüderstraße.

Speise-Kartoffeln

à Zentner 2,25 Mark empfiehlt Max Herrich.

Wohnung

ist zu vermieten. Kleinokrilla 5/6.

Lampenkocher.

Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc. für 2 Personen kochen, Eier usw. Einmal verpackt unentbehrlich Große Geldersparnis. Mit Kasserol

2.- Mk. per Nachnahme. E Rengert, Fürstenwalde a. Spree.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungeniert. Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Sessn. Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt; Donator von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:

Hr. Henker und Frau, Institut: Dresden-A. Baternstraße 1.



Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 20. August 1906

Zum Auftrieb waren gekommen: 190 Ochsen 200 Kalben und Kühe, 219 Bullen 274 Rälber 1062 Schafe und 1420 Schweine, zusammen 3465 Schlachtstücke. Es erzielten für 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 30—45 Mk., Schlachtgewicht 62—82 Mk., Kalben und Kühe Lebendgewicht 32—42 Mk., Schlachtgewicht 53—75 Mk., Bullen Lebendgewicht 36—45 Mk., Schlachtgewicht 67—79 Mk., Rälber Lebendgewicht 39—48 Mk., Schlachtgewicht 66—76 Mk., Schafe Lebendgewicht 42—47 Mk., Schafe Schlachtgewicht 82 bis 87 Mk., Schweine Lebendgewicht 50—58 Mk., Schlachtgewicht 70—77 Mk.

Produktenpreise.

Dresden, 20. August Stimmung: Roggen-Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer 76—78, brauner, neuer, 76—78 kg 156 bis 174, russischer, rot. 191—198, amerkanischer Spring — — —, do. Ranias 191 bis 197, do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74—76 kg 39—161, do. neuer, 70—74 kg, 153—158, preussischer, russischer 147—149. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 145—155, sächsische und polener 165—180, böhmische und mährische 185—205, Futtergerste 132—142, Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter 164—150 do. neuer, 142—144, russischer, neuer 145—149, Mais, pro 1000 kg netto: Einquantine 185—190, rumänischer großkörnig — — — ungarischer Selbstzahn — — — Weizen pro 1000 kg netto, 140—150, do. weißer, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185—190, Delsaaten, pro 1000 kg 2. 15,50, Malz, pro 100 kg netto 18,00, Soja 28—30,20 Futtermehl 13,00—18,00 netto: Winterraps, sächsischer, trocken, 190 bis 195, do. feucht 168—178 Feinmalz, pro 1000 kg netto: feinstes, befeuchtet 220—236, feine 220—235, mittlere 210—220, Sapsal 195—200, Bomban 210—215, Rüböl, pro 100 kg, netto mit Tag, raffiniertes 49, unraffiniertes, pro 100 kg, laut s 12,00, rauchlos, 12,00, Leinöl, pro 100 kg, 1. 16,00